

wesen bildete nur zum Teil sozial gemischte Organisationsformen aus, zum Teil aber wurden spezifische Sozialgruppen innerhalb des Katholizismus exklusiv bedient, so in den katholischen Arbeitervereinen. Besonders katholische Arbeitervereine entstanden – mit einigen Vorläufern – seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und erfüllten innerhalb des katholischen Milieus verschiedenartige Funktionen: Neben der Seelsorge und der Anbindung an die Gemeinde – also direkt religiösen Funktionen – verfolgten die katholischen Arbeitervereine einen Bildungs- und Erziehungsauftrag und förderten überdies die Geselligkeit. Nicht zuletzt hatten die katholischen Arbeitervereine einen – im Sinne der katholischen Soziallehre und der päpstlichen Enzyklika *rerum novarum* – sozialen Auftrag. Über die sogenannte ‚Präses-Verfassung‘, die den katholischen Geistlichen vor Ort den Vorsitz in den lokalen Arbeitervereinen zugestand, waren die Vereine direkt eingebunden in die kirchliche Hierarchie, gleichwohl man sich immer wieder Autonomieräume sichern konnte.<sup>238</sup> Die katholischen Arbeitervereine fanden weite Verbreitung und in manchen Industriegemeinden wie etwa dem Gelsenkirchener Stadtteil Schalke oder in Duisburg entstand eine breite katholische Infrastruktur zur Anbindung der Arbeiterbevölkerung.<sup>239</sup> Die katholischen Arbeitervereine hatten daneben auch einen politischen Auftrag, fungierten sie doch „als Gegengewicht zu den politischen Ansprüchen und neuen Sozialisationsformen der freien Arbeiterbewegung“. Der Katholizismus trat also in Form von Vereinen und Gewerkschaften in Konkurrenz zur sozialdemokratischen Organisation.<sup>240</sup>

Obwohl Sigrid Philipps feststellt, die katholische sei gegenüber der freien Arbeiterbewegung „quantitativ unbedeutend“ geblieben und die Attraktivität der katholischen Arbeitervereine sei für die katholischen Arbeiter und Arbeiterinnen „nicht sonderlich groß gewesen“,<sup>241</sup> boten das Saarrevier und das luxemburgische Minettebassin durchaus fruchtbare Böden. So entstanden gerade in der Saarregion verschiedenste katholische Vereine unterschiedlichen Inhalts, die christlichen Gewerkschaften fassten allerdings

---

<sup>238</sup> Vgl. RAUH-KÜHNE 1991, S. 321–336.

<sup>239</sup> Das Schalker Beispiel bei BRANDT 1980. Das Duisburger Beispiel bei HORSTKÖTTER, Ludger: Verschiedene Aspekte der katholisch-sozialen Arbeiterbewegung in Duisburg bis zur Weimarer Republik (unter besonderer Berücksichtigung des Gewerkschaftsführers und Zentrumspolitikers Franz Wieber), in: HEID, Ludger/SCHOEPS, Julius H. (Hrsgg.): Arbeit und Alltag im Revier. Arbeiterbewegung und Arbeiterkultur im westlichen Ruhrgebiet im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (Duisburger Forschungen, Bd. 33), Duisburg 1985, S. 121–143, hier S. 121–128. Allgemein zu den katholischen Arbeitervereinen vgl. SCHNEIDER 1986, S. 486–491. Für das Ruhrgebiet liegt eine neuere Studie vor: BACHEM-REHM, Michaela: Die katholischen Arbeitervereine im Ruhrgebiet 1870–1914. Katholisches Arbeitermilieu zwischen Tradition und Emanzipation (Konfession und Gesellschaft, Bd. 33), Stuttgart 2004.

<sup>240</sup> Vgl. PHILIPPS 1984. Zitat S. 103. Im Ruhrgebiet wurden nach den Wahlerfolgen der SPD im Jahre 1903 die katholischen Bemühungen um das Arbeitervereinswesen intensiviert. Vgl. BACHEM-REHM 2004, S. 165–168.

<sup>241</sup> PHILIPPS 1984, S. 120.